



Foto: Messe Duesseldorf

# Eine Branche ist aus den Fugen geraten

## Kooperation und Konkurrenz – Druckindustrie sucht neuen Halt

VON HELGA BALLAUF

Natürlich gab es Staunenswertes auf der drupa 2012: die Nanographic-Printing-Technologie der Landa Corporation. Ansonsten aber bestimmte die Frage die Messe, wie die beteiligten Branchen – die Hersteller der Druckmaschinen und ihre Anwender – aus dem Tief kommen.

Nach dem Gastgeber Deutschland (611 Aussteller) ist China mit 246 Firmen am stärksten vertreten, gefolgt von Italien, Großbritannien, den USA und den Niederlanden: Die

Print Media Messe drupa 2012 ist unübersehbar das internationale Leittreffen der Druck- und Papierindustrie, Englisch die bestimmende Sprache. Erinnern sich frühere drupa-Besucher daran, dass der Druckmaschinenhersteller Heidelberg durch seine hallenweite Präsenz spielend den Ton angab, so zeigt die Hitliste der größten Aussteller heute, wie sich eine ganze Branche gewandelt hat: Mit 5.100 Quadratmetern Fläche verteidigt der Weltmarktführer Heidelberg zwar seine dominante Stellung, aber nur knapp vor dem

Seiteneinsteiger Hewlett-Packard (HP) mit 4.900 Quadratmetern Ausstellungsraum; es folgt der zweite verbliebene deutsche Großkonzern Koenig & Bauer (KBA) mit 3.300 Quadratmetern.

Hewlett-Packard, groß geworden als Computer- und Tonerhersteller, hat sich längst zum wichtigen Produzenten industrieller Digitaldruckanlagen entwickelt und symbolisiert, wie inzwischen »branchenfremde« Konzerne mit ihren technologischen Vorgaben die traditionellen Druck-

>>> Fortsetzung auf Seite 6

### AUS DEM INHALT



Foto: Willi Denk

**Internationaler Protest gegen den Mayr-Melnhof-Konzern**  
Gewerkschafter/innen aus acht Ländern demonstrierten in Österreichs Hauptstadt Wien gegen die gewerkschafts- und arbeitnehmerfeindliche Unternehmenspolitik des Verpackungsmultis. **Seite 3**

### Erfolg für Lösemittelinitiative



Berufsgenossenschaft Etem präsentiert Gütesiegel für Wasch- und Reinigungsmittel im Offsetdruck. **Seite 4**

# DRUCK + PAPIER

Die Branchenzeitung

[www.drupa.verdi.de](http://www.drupa.verdi.de)

[www.druck.verdi.de](http://www.druck.verdi.de)

## IN DIESER AUSGABE

... hat es erneut die »drupa 2012« als weltgrößte Fachmesse für die Druck-, Medien- und papierverarbeitende Industrie auf die Titelseite unserer gewerkschaftlichen Branchenzeitung geschafft. Bei unserem Redaktionsschluss war in Düsseldorf erst Halbzeit, aber wir wollten mit einem ersten Überblick nicht bis zur nächsten Ausgabe warten, die Anfang Juli erscheint und dann aber weitere ausführliche Berichte, Analysen und Schlussfolgerungen enthält. Der Onlinedienst [www.druck-medien.net](http://www.druck-medien.net) verkündete am 11. Mai eine »positive Zwischenbilanz zur Messehalbjahr« der »drupa«. Auch Dr. Paul Albert Deimel, Hauptgeschäftsführer des Arbeitsgeberverbandes »bvdm«, zeigte sich in aufgeräumter Stimmung: »Die Druckindustrie konnte 2011 endlich wieder Umsatzwachstum aufweisen.« Die Zahl ihrer Beschäftigten ist 2011 allerdings weiter gesunken – um drei Prozent auf 154.000. Was zeigt, dass die Produktivität eben dieser Beschäftigten wieder einmal kräftig gestiegen sein muss, sie aber, wie Millionen von Kolleginnen und Kollegen in anderen Branchen, so gut wie nichts von dem angeblichen deutschen Wirtschaftsboom haben. Diese Entwicklungen dürften vom 15. bis 17. Juni 2012 auch Thema der 6. ver.di-DruckerTage in Lage-Hörste (Teutoburger Wald) sein. Mit dem

Generalthema »Es gibt Alternativen!« wollen die Veranstalter zum Ausdruck bringen, dass die herrschenden gesellschaftlichen Zustände nicht gott- oder naturgegeben, sondern von Menschen gemacht sind und also auch von Menschen verändert werden können. Anmeldungen bis 1. Juni an ver.di-IMK, Teutoburger-Wald-Straße 105, 32791 Lage-Hörste, Telefon 05232.983-464, Fax 05232.983-462, [regina.gorsboth@verdi.de](mailto:regina.gorsboth@verdi.de), oder über [www.imk.verdi.de/aktuell.php](http://www.imk.verdi.de/aktuell.php). Der oben abgebildete



legt. Alle Kolleginnen und Kollegen sind herzlich eingeladen. HENRIK MÜLLER

## KURZ+BÜNDIG

### Einen Blog für Zeitungszusteller

hat ver.di unter [www.zeitungszusteller.blogspot.com](http://www.zeitungszusteller.blogspot.com) eingerichtet. Anlass ist der skandalöse Umgang des Qualitätsblatts »Süddeutsche Zeitung« mit den Beschäftigten bei der Schließung der Zeitungszustellfirma ZVZ Zentrum GmbH (DRUCK+PAPIER 1/2012 berichtete). Eine neu gegründete Zustellfirma bezahlt noch schlechter als die ZVZ Zentrum GmbH, wo es im Schnitt 5,90 Euro in der Stunde gab.

### Die Weiterbildungsinitiative Druckindustrie

(WiDi), gemeinsam getragen von ver.di und dem Arbeitsgeberverband bvdm, bietet im ver.di-Institut Lage-Hörste weiterhin Seminare für Betriebsratsmitglieder an, in denen es um den »Tarifvertrag zur Förderung der Fortbildung und Umschulung in der Druckindustrie und im Verlagsgewerbe« geht. An drei Tagen wird umfassend darüber informiert, was notwendig ist, um den

Tarifvertrag umzusetzen. Mehr dazu und der Seminarflyer unter: [www.druck.verdi.de](http://www.druck.verdi.de)

### Die Auslastung der Rollenoffsetdruckereien

in Deutschland sei auch 2011 »gut bis sehr gut« gewesen und habe sogar über den Auslastungswerten der Jahre 2005 bis 2007 gelegen, berichtet [www.print.de](http://www.print.de), die Netzplattform des »Deutschen Drucker«, unter Berufung auf eine Studie der Unternehmensberatung Michael Dömer. Das Ergebnis der Studie stehe »im völligen Gegensatz zu den gern kolportierten Vermutungen, dass es um »die Druckereien« nicht gut bestellt« sei, heißt es laut [www.print.de](http://www.print.de) in einer Pressemitteilung der sogenannten Branchenvereinigung European Web Association (EWA).

### Erstmals mehr als 1 Million Exemplare

hat der Münsteraner Landwirtschaftsverlag im ersten Quartal 2012 von seinem sensationell boomenden Magazin »Landlust« verkauft, das damit zu den Top Ten der am Kiosk erhältlichen Magazine gehört und dort

u.a. den »Spiegel« verdrängt hat. Größter Verlierer des ersten Quartals sei die »Bild am Sonntag«, meldet die Fachpresse unter Berufung auf IVW.

### Mit einem deutlichen Gewinnanstieg

im ersten Quartal 2012 ist die Bertelsmann AG eigenen Angaben zufolge »gut ins Geschäftsjahr 2012 gestartet«. Der Umsatz legte demnach um fünf Prozent auf 3,64 Mrd. Euro zu, das »Operating Ebit« stieg von 248 Mio. Euro im Vorjahr auf 280 Mio. Euro: »Die Umsatzrendite betrug damit 7,7 Prozent (Vorjahr: 7,2 Prozent).«

### Die Griebisch & Rochol Druck

GmbH & Co. KG in Hamm/Westfalen hat Meldungen zufolge 4 Mio. in eine Schneidemaschine (Polar 137), zwei Falzmaschinen (Heidelberg KH 82) und einen Sammelhefter (Heidelberg ST 450) investiert. Im Druckbereich baut das Unternehmen – nach Neuinstallationen zweier Speedmaster CX 102-5+L und CX 102-4 im Jahr 2011 – demnach aktuell eine Speedmaster SM 102-8 P auf.

## TERMINKALENDER

HAMBURG, 24. BIS 27. MAI 2012, **Fespa Digital** Hamburg, Fachmesse für Digitaldruck, [www.messeninfo.de/Fespa-Digital-M4324/Hamburg.html](http://www.messeninfo.de/Fespa-Digital-M4324/Hamburg.html)

LAGE-HÖRSTE, 10. BIS 15. JUNI 2012, ver.di-IMK, Seminar für **BR-Mitglieder aus Zeitungsbetrieben** (Technik), [www.imk.verdi.de](http://www.imk.verdi.de)

LAGE-HÖRSTE, 18. BIS 22. JUNI 2012, ver.di-IMK, Seminar für **BR-Mitglieder aus Rollen-Akzidenz- sowie Endlos- und Mailingbetrieben**, [www.imk.verdi.de](http://www.imk.verdi.de)

BERLIN, 23. JUNI 2012, Buchdruckerhaus, **Johannisfest** des ver.di-Landesfachbereichs Medien Berlin-Brandenburg und des Karl-Richter-Verlages, [www.mediengalerie.org](http://www.mediengalerie.org)

BERLIN, 23. MÄRZ BIS 24. JUNI 2012, Martin-Gropius-Bau, Ausstellung »Art and Press«, [www.artandpress.de](http://www.artandpress.de)

LAGE-HÖRSTE, 25. BIS 29. JUNI 2012, ver.di-IMK, Seminar für **BR-Mitglieder aus Bogen- und Etikettendruckereien**, [www.imk.verdi.de](http://www.imk.verdi.de)

FRANKFURT/MAIN, 28. UND 29. JUNI 2012, Tagung der **ver.di-Tarifkommission für die Papier, Pappe und Kunststoffe verarbeitende Industrie**, [www.druck.verdi.de](http://www.druck.verdi.de)

WIESBADEN, 30. JUNI 2012, Bewerbungsschluss zum **Jugend-Arbeitsschutz-Preis**, [www.jugendarbeitsschutzpreis.de](http://www.jugendarbeitsschutzpreis.de)

MÜNCHEN, 30. JUNI 2012, Bewerbungsschluss zum »**Bayerischen Printmedienpreis**«, [www.bayerischerprintmedienpreis.de](http://www.bayerischerprintmedienpreis.de)



**PAPIERVERARBEITUNG**

# Internationaler Protest gegen Mayr-Melnhof

**NACHRICHTEN**

**Widerstand gegen brutale Tarifflicht bei J. C. C. Bruns**

Zum 1. Mai 2012 ist die Druckerei des »Mindener Tageblatts« in eine eigenständige GmbH namens J.C.C. Bruns Druckwelt ausgelagert worden. Am Tag darauf wurde den Druckereibeschäftigten während einer Betriebsversammlung mitgeteilt, dass der Arbeitgeber das tarifliche Urlaubs- und Weihnachtsgeld streichen und sie unbezahlt fünf Stunden pro Woche länger arbeiten lassen will – unter Wegfall der Zuschläge. Außerdem strebt die Geschäftsleitung einzelvertragliche Lösungen an. Verhandlungen über einen Haustarifvertrag waren zuvor gescheitert. Der Arbeitgeber erwarte von den 80 Beschäftigten eine 90-prozentige Zustimmung zu den neuen Arbeitsverträgen, hieß es. Ansonsten gebe es drei Möglichkeiten: Die Druckerei werde verkauft, geschlossen oder es komme zu drastischem Personalabbau. Gegen all das regt sich in der Belegschaft nun Widerstand: Die Beschäftigten der Rotation teilten inzwischen der Geschäftsleitung mit, dass sie die neuen Arbeitsverträge nicht unterschreiben werden. Stattdessen forderten sie Verhandlungen mit ver.di. Redakteure und Verlagsbeschäftigte des »Mindener Tageblatts« forderten in einem Offenen Brief von den Eigentümern Rainer und Sven Thomas die Wiederaufnahme der Haustarifverhandlungen mit ver.di. (sil)

**Demonstration in Wien gegen Entlassungen in Liverpool**

Zur Hauptversammlung der Aktionäre des Mayr-Melnhof-Konzerns am 25. April 2012 in Wien protestierten Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter aus acht Ländern vor dem Grandhotel in Österreichs Hauptstadt Wien. Anlass war die gewerkschafts- und arbeitnehmerfeindliche Unternehmenspolitik, deren vorläufiger Höhepunkt die am 30. März angekündigte Schließung des Werks im britischen Liverpool ist. Der deutschen Konzernbetriebsratsvorsitzenden war die Fahrt nach Wien von der Unternehmensleitung verboten worden.



Foto: Dieter Nagl

Gewerkschaftsprotest am 25. April 2012 in Wien.

In Liverpool wurden alle 149 Beschäftigten wochenlang ausgesperrt, nachdem die Kleberei bestreikt worden war. In dem Werk sollte ein Drittel der Belegschaft entlassen werden. Gestritten wurde zwischen der Geschäftsleitung und der britischen Gewerkschaft Unite über die Höhe der Abfindungen. Dagegen protestierten auch in Deutschland Gewerkschafter/innen (DRUCK+PAPIER berichtete mehrfach), nicht zuletzt ver.di-Vize Frank Werneke mit Briefen an den Vorstandsvorsitzenden des Konzerns, Wilhelm Hörmanseder.

Firma war ursprünglich ein Kartonhersteller. »Seit Mitte der 1990er Jahre wurden in Deutschland Unternehmen aus der Verpackung dazugekauft«, berichtet der Bielefelder Gewerkschaftssekretär Dirk Toepper, ver.di-Konzernbetreuer für Mayr-Melnhof. »Die Tarifsituation ist sehr unterschiedlich. Wir haben Betriebe mit Haustarif, teilweise sind sie im Flächentarif der Papierverarbeitung oder auch gar nicht tarifgebunden.«

die Vereinigungsfreiheit der Beschäftigten zu respektieren und den konstruktiven Dialog mit Arbeitnehmervertretungen anzustreben. Die Realität sieht oft anders aus.

Der Mayr-Melnhof-Konzern ist heute Europas größter Faltschachtelhersteller, der mit weltweit rund 8.800 Beschäftigten 1,9 Milliarden Euro Umsatz erwirtschaftet. Die

In Deutschland gibt es zehn Werke, in neun von ihnen Betriebsräte. »Aktive Betriebsräte stehen dort unter Druck«, sagt Dirk Toepper. Dabei hat sich Mayr-Melnhof selbst in einem Verhaltenskodex verpflichtet,

Der deutsche Konzernbetriebsrat z. B. musste vor dem Arbeitsgericht erstritten werden. Im November vorigen Jahres fand die konstituierende Sitzung statt. Der Vorsitzende und zwei Stellvertreter legten ihre Ämter kurzfristig aber wieder nieder. »Wir gehen davon aus, dass sie das nicht freiwillig gemacht haben«, betont Toepper. Erst Ende Januar 2012 wurden eine neue Konzernbetriebsratsvorsitzende und ein Stellvertreter gewählt. **SILKE LEUCKFELD**



Cartoon: Reinhard Aiff

## NACHRICHTEN

**Erstes Gütesiegel für Wasch- und Reinigungsmittel**

Die Berufsgenossenschaft Energie, Textil, Elektro, Medien-erzeugnisse (BG Etem) hat ein Gütesiegel für Wasch- und Reinigungsmittel im Offsetdruck herausgebracht. Es bescheinigt Produkten, dass sie den Vorgaben der Lösemittelinitiative der BG entsprechen. Rund 350 Produkte von 48 Herstellern aus 15 Ländern sind berechtigt, sich mit dem neuen Siegel zu schmücken, berichtet die BG.

»Dem Käufer, den Beschäftigten an der Maschine und den Aufsichtsbehörden genügt jetzt ein Blick, um die Zulässigkeit und die Qualität des Produkts für den Offsetdruck zu erkennen«, erläutert Dr. Axel Mayer, Präventionsexperte der BG Etem.

Darüber hinaus werde damit kenntlich gemacht, fügt seine Kollegin Dr. Nadine Metz hinzu, dass der Anwender so dem Minimierungsgebot der Gefahrstoffverordnung zur Atemluftbelastung nachkomme. Die Lösemittelinitiative von



Herstellern und Lieferanten war 1995 mit der Unterstützung durch Arbeitgeberverband, Gewerkschaft und BG gestartet mit dem Ziel, leicht flüchtige Lösemittel im Offsetdruck zurückzudrängen. Seitdem ist ihr Marktanteil nach Angaben der Berufsgenossenschaft von über 60 auf unter 20 Prozent zurückgegangen. Ausführliches dazu im Internet unter [www.bgetem.de](http://www.bgetem.de), Webcode 12970201.

## BERUFLICHE WEITERBILDUNG

# In Altenburg zum Auf

**Fachschule für Papiertechniker/innen in berufsbegleitender Form**

*Sie atmen auf, die erste Hürde ist genommen: Alle angehenden Papiertechniker haben die Ada-Prüfung (Ausbildung der Ausbilder) bestanden; sie dürfen nun offiziell ausbilden. Wenzel Schurow (25), Bastian Dudda (26) und Robert Koch (25) ist die Erleichterung anzumerken. Die drei Verpackungsmittelmechaniker aus Hessen, Bayern und Sachsen kommen zwölf Mal im Jahr für eine 6-Tage-Woche ins thüringische Altenburg, um berufsbegleitend die Aufstiegsfortbildung zum staatlich geprüften Papiertechniker zu absolvieren. Vier Jahre lang wird das so gehen, wenn alles klappt.*



Der neue Papiertechniker-Kurs in Altenburg beginnt im August 2012. Mehr dazu im Internet unter: [www.pierer-schule.de](http://www.pierer-schule.de) und [www.p2v-abg.de](http://www.p2v-abg.de)

Demnächst in DRUCK+PAPIER: der Aufstiegsweg zum Papiertechniker in Vollzeitform in München

Die Fachschule ist Teil des Altenburger Berufsschulenzentrums. Es gibt in Deutschland nur zwei Möglichkeiten, Papiertechniker/in mit dem Schwerpunkt Papierverarbeitung zu werden, berichtet Fachschulleiter Karl-Heinz Nötzold: parallel zur Arbeit hier in der Spielkartenstadt, hart an der Grenze zum Freistaat Sachsen, oder aber in Vollzeitform im Laufe von zwei Jahren in München.

Die Altenburger sind stolz darauf, dass in ihrer Stadt seit mehr als 500 Jahren Spielkarten hergestellt werden; das Museum im Residenzschloss erinnert daran. Auch das Druckgewerbe hat in Altenburg eine lange Tradition. Es geht auf Johann Friedrich Pierer an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert zurück.

Nach ihm ist auch das Berufsschulenzentrum mit der Fachschule für Papiertechnik benannt. Papiererzeugung und -verarbeitung dagegen, erzählt Fachschulleiter Nötzold, habe nie eine tragende Rolle in der Wirtschaft der Stadt gespielt. »Dass es aber hier schon von 1905 an eine Fortbildungsstätte für die Papierindustrie gab, hatte politische Gründe« sagt er. Altenburg lag damals neutral zwischen den wichtigen Fertigungszentren in Sachsen und Thüringen.«

**Theorie gleich in der Praxis ausprobieren**

Die Fachschüler Schurow, Dudda und Koch haben sich für das berufsbegleitende Lernen in Altenburg

entschieden, weil sie so weiter Geld verdienen und die Theorie gleich in der Praxis ausprobieren können. Außerdem wächst auf diese Weise jeder langsam in andere Aufgaben und höhere Positionen hinein, etwa in die Verantwortung für die Auszu-





# stieg starten

bildenden im Betrieb, wie jetzt nach der AdA-Prüfung. »Und«, so Robert Koch, »es ist angenehmer, wenn der Stoff nicht so kompakt daherkommt, sondern sich auf vier Jahre verteilt.«

Techniker-Fachschulen sind staatliche Einrichtungen. Schulgeld fällt nicht an. Der Stoff umfasst neben dem Berufsspezifischen auch Unterricht in Deutsch, Englisch oder Sozialkunde. »Diese allgemeinbildenden Fächer schaffen den Rahmen«, sagt Schulleiter Nötzold, »um Führungskompetenz, Kommunikations- und Problemlösungsfähigkeit zu vermitteln.«

Basiskonzepte in Betriebswirtschaft und Rechnungsführung gehören ebenso zum Programm wie Chemie, Informatik oder Elektrotechnik sowie das Fachspezifische – Packmittelgestaltung, Druck-, Papier- und Folienverarbeitungstechnik oder Produktionssteuerung. Zum Abschluss muss eine betriebliche Aufgabe gelöst und präsentiert werden.

Niemand kann die berufsbegleitende Fortbildung in Altenburg ohne Unterstützung des Arbeitgebers machen – ist doch pro Monat eine Woche Fachschule und damit Abwesenheit vom Betrieb einzuplanen. Die Unterstützung der Unternehmen fällt sehr unterschiedlich aus, berichten die drei jungen Männer. Bastian Dudda beispielsweise erhält auch in den Lernwochen seinen vollen Lohn, dazu eine finanzielle Unterstützung für Fahrt- und Unterbringungskosten. »Sehr vorteilhaft«, sagt er. Angedacht ist, dass er als Papiertechniker später

eine Auslandsfiliale seines Arbeitgebers aufbaut und leitet. Wenzel Schurow bekommt während der Altenburg-Woche kein Geld vom Betrieb; da er aber schon vom Maschinenführer zum Entwickler aufgestiegen ist, ergibt sich ein finanzieller Ausgleich.

## Ohne Unterstützung des Arbeitgebers geht's nicht

Den Sprung aus der Produktionshalle in die Planungsabteilung hat auch Robert Koch dank seines Lernengagements bereits geschafft. »Schichtarbeit ein ganzes Berufsleben lang, das wäre nichts«, so formuliert er seine Motivation. Und die anderen nicken heftig. Deshalb ist auch keiner der drei jungen Leute an dem Angebot der Fachschule Altenburg interessiert, bereits nach zwei Schuljahren mit einer Industriemeisterprüfung vor der IHK aufzuhören. So kämen sie kaum aus dem Produktionsrhythmus im Schichtbetrieb heraus.

»Dieser Weg zum Industriemeister Papier- und Kunststoffverarbeitung ist ein Kunstprodukt«, sagt Fachschulleiter Nötzold, ein Kompromiss, auf den man sich nach der Wende einließ. Wer das machen will, muss zusätzliche und kostenpflichtige Kurse bei der IHK belegen. Manchem aber kam diese Aufstiegsoption schon zugute, wenn etwa aus persönlichen oder betrieblichen Gründen vier Jahre Fortbildung nicht durchzuhalten waren. **HELGA BALLAUF**

## DER SPRACHWART



Illustration: Thomas Klefisch

## Die sich entschuldigen

Ein hochgestellter Politiker hat sich nach langem Hin und Her spürbar uneinsichtig und halbherzig entschuldigt. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb beharrt die Öffentlichkeit auf seinem Rücktritt, zu dem er sich dann auch gezwungen sieht. Der wäre ihm vielleicht erspart geblieben, wenn er sich nicht selber von Schuld freigesprochen, sondern um Entschuldigung gebeten hätte. Warum hat ihm niemand gesagt, dass man sich, genau genommen, nicht selber die Absolution erteilen kann, sondern den/die darum bitten muss, in dessen/deren Schuld man steht? Bei den Verben »vergeben« und »verzeihen« käme ja auch niemand auf den Gedanken zu sagen, ich vergebe/verzeihe mir. Bittend heißt es im Vaterunser: »... und vergib uns unsere Schuld ...«

Sich von Schuld befreien lassen wollen, das setzt ein Eingeständnis voraus: »Ich habe versagt« oder »Ich war unfähig« oder »Ich habe gelogen«. Es werden Worte der Einsicht und Reue, vielleicht auch ein wenig Demut erwartet und das Versprechen auf Besserung. Wie blanker Hohn muss deshalb das folgende Beispiel empfunden werden: »Ich entschuldige mich bei allen, die sich durch meine Äußerungen verletzt fühlen sollten.« Ein Lippenbekenntnis, denn die Äußerungen werden weder ehrlich bedauert noch zurückgenommen. Es ist keine Entschuldigung, sondern eine Rechtfertigung. Außerdem wird den Angesprochenen übermäßige Empfindlichkeit unterstellt. Der Konjunktiv (sollten) bezweifelt sogar ihr Verletztsein. Überhaupt seien sie selber schuld, wenn sie sich verletzt fühlten, ist herauszuhören.

Die Blickrichtung einer Aussage ändert sich bei Formulierungen wie: »Als Lieferfirma entschuldigen wir uns, dass die Ware verspätet bei Ihnen eingetroffen ist.« In den Fokus des Nebensatzes gerät hier das Objekt des Vorgangs; das verantwortliche Subjekt rückt dagegen in den Hintergrund. Die Sache ist also nur dumm gelaufen. Die Ware hätte sich eben mehr beeilen müssen; dann wäre sie rechtzeitig da gewesen. Zum Gegenangriff und zur Rechtfertigung eignet sich gut eine gegensätzliche Konjunktion: Wir entschuldigen uns, aber ... Zynisch klingt der Satz eines ehemaligen österreichischen Landeshauptmanns: »Wenn Sie unbedingt meinen, sich beleidigt fühlen zu müssen, dann kann ich mich meinetwegen auch entschuldigen.« Herbert Wehner sagte im Bundestag: »Herr Präsident, ich nehme die Rüge an.«

»Entschuldigen Sie bitte«, das ist doch so leicht auszusprechen. Warum bringen viele es so schwer über die Lippen? **DIETRICH LADE**



## NACHRICHTEN

**Berliner Drucker organisierten sich vor 150 Jahren**

Die Berliner Drucker können 2012 auf eine 150-jährige Geschichte ihrer Gewerkschaftsorganisation zurückblicken: Am 2. Dezember 1862 gründeten 53 Kollegen den Berliner Buchdruckergehilfen-Verein: »Man darf sich wohl der Hoffnung hingeben, dass zu den guten Folgen einer solchen Vereinigung zunächst auch die Abwendung der Gefahr einer Verschlechterung der Lage des Gehilfenstandes gehören werde.« In einer Mitteilung im »Correspondent«, der soeben gegründeten reichsweiten Gewerkschaftszeitung der Drucker, ist am 26. Januar 1863 bereits von 300 Mitgliedern die Rede. Von 1869 an nannten sie sich »Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer«. Der ver.di-Fachbereich Medien plant für den 22. November 2012 die Eröffnung einer historischen Ausstellung im Buchdruckerhaus, für den 2. Dezember eine Festveranstaltung mit Jubilarehrung.

## IMPRESSUM

**DRUCK+PAPIER – die ver.di-Branchenzeitung** – erscheint für die Mitglieder der Alt-Fachgruppen Druckindustrie und Zeitungsverlage sowie Papier- und Kunststoffverarbeitung 2012 regulär acht Mal als Beilage zur ver.di-Mitgliederzeitung PUBLIK. 150. Jahrgang. **Herausgeber:** Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft, Bundesvorstand/Fachbereich Medien, Kunst und Industrie, Frank Bsirske und Frank Werneke. **Redaktion:** Henrik Müller (verantwortlich), Paula-Thiede-Ufer 10, 10179 Berlin, Telefon: 030.6956-1076, Telefax: 030.6956-3012, drupa@verdi.de. **Korrektorat:** Hartmut Breckenkamp. **Anzeigenverwaltung:** werkzwei, Ruth Schauder, Sachsenstraße 26, 32756 Detmold, Tel. 05231.7094454, E-Mail: anzeigen@werkzwei.de. **Design und Vorstufe:** werkzwei, Detmold. **Druck:** apm AG, Kleyerstraße 3, 64295 Darmstadt.

## &gt;&gt;&gt; Fortsetzung von Seite 1

maschinenspezialisten vor sich her-treiben. Gilt Kennern die letzte Messe 2008 als »Inkjet-drupa«, auf der klar wurde, dass an diesem Digitaldruckverfahren kein Weg mehr vorbeiführt, so geht es 2012 um die Kombination und Integration dessen, was die Offset- und die Digitalwelt an eigenen Stärken anzubieten haben – ob im Akzidenz- oder im Verpackungsdruck.

Ein zweiter Trend prägt das globale Klassentreffen: Hatte die Druckmaschinenbranche vor der weltweiten Finanzkrise rund 9 Milliarden Euro umgesetzt, wird inzwischen nur noch etwa die Hälfte davon erwirtschaftet. Und ein Ende der Abwärtsspirale ist nicht in Sicht. »Ein Rückgang des Marktanteils von Druckerzeugnissen steht zweifellos bevor«, heißt es in den von der Messeleitung herausgegebenen drupa-Trends 2012. Und weiter: »Die Grafikindustrie wird mit ihrem Strukturmodell weiterhin vor Herausforderungen stehen.« Das bedeutet: Hersteller wie Anwender von Printanlagen müssen mit der zunehmenden Bedeutung digitaler und mobiler Kommunikationswege leben – und sich selber etwas Neues einfallen lassen, wenn sie überleben wollen.

**Papierabsatz rückläufig**

Die Welt des grafischen Gewerbes ist umfassend aus den Fugen geraten: Papierhersteller wie der finnische Konzern UPM nahmen die drupa 2012 zum Anlass, auf den Rückgang des Papierabsatzes hinzuweisen. Selbst Vorreiter der digitalen Printwelt schwächeln: Beim Drucksystemhersteller Océ, der zu Canon gehört, kämpft die Industriegewerkschaft Metall gegen Kündigungen und Tarifflucht.

Was tun? Eine Kombination aus Kooperation und Konkurrenz zeichnet sich ab. Das zeigt am besten der Umgang mit der Überraschung der drupa 2012, der Nanographic-Printing-Technologie des israelischen Unternehmens Landa (»nano« von griech. Nanos, Zwerg, wissenschaftlich verwendet für ein Milliardstel). Bei dem Verfahren werden winzigste Pigmentpartikel einer speziellen Nanotinte auf einen beliebig gearteten Bedruckstoff aufgebracht, für konturenscharfe Digitaldruckbilder. Firmenchef Benny



Mehr zur drupa 2012 in der nächsten DRUCK +PAPIER-Ausgabe: funktionales Drucken, Nachhaltigkeit im Verpackungsdruck, Erfahrungen von Betriebsräten auf der drupa

Foto: Jürgen Seidel

Landa (Indigo, HP) hatte kurz vor der Leitmesse strategische Partnerschaften mit drei etablierten Druckanlagenherstellern angekündigt: mit dem japanischen Konzern Komori, mit Manroland Sheetfed und mit Heidelberg. So will er sein Verfahren bis zur zweiten Jahreshälfte 2013 zur Serienreife bringen. Der Wettbewerb, wer der drei Großen dabei schneller und besser ist, hat begonnen.

Ihre Zusammenarbeit mit Landa ist ein weiteres Beispiel dafür, dass sich viele Traditionsunternehmen das Know-how über die Inkjet-Welt von oft kleineren Partnern holen, Forschung und Entwicklung also quasi auslagern. KBA sendet hier ein deutlich anderes Zeichen und setzt auf Eigenentwicklungen. »Nicht ohne Grund rangiert KBA in diversen Patentstatistiken unter den Druckmaschinenbauern an vorderster Stelle«, verkündet Vorstandsvorsitzender Claus Bolza-Schünemann stolz.

**Vier konzeptionelle Wege**

In den vergangenen zehn Jahren sind 30 Prozent der deutschen Druckereien vom Markt verschwunden. Und der Überlebenskampf ist noch nicht zu Ende. So stellt sich an die Betriebe der Druck- und der Papier verarbeitenden Industrie also die Frage, welche Botschaft die drupa 2012 und ihre Aussteller an die potenziellen Kunden und Anwender aussenden. Um im Wettbewerb zu bestehen, bieten sich technologische Lösungen an wie die Einführung von Web-to-Print-

Verfahren, die Umstellung auf einen digitalisierten Workflow, auf Hybriddruck oder Medienintegration.

Das allein genügt aber nicht. Bei einem Vortrag am drupa-Stand der ver.di-Fachgruppe Verlage, Druck und Papier zeigte Prof. Anne König von der Beuth-Hochschule für Technik in Berlin vier konzeptionelle Wege für erfolgreiche Druck- und Medienunternehmen auf.

- Erstens: Profil schärfen. Wie etwa der Plakatdrucker, der inzwischen speziell für Museen arbeitet.
- Zweitens: Zum Mediendienstleister werden. Das, so König, gelingt besonders denjenigen Mittelständlern gut, die selber forschen und entwickeln und den Kunden eigene Lösungen schmackhaft machen.
- Drittens: Neue Märkte suchen. Die Palette reicht vom individuell bedruckten Geschenkartikel bis zum elektronischen Druck.
- Viertens: Neue Geschäftsmodelle entwickeln: Wie das geht, das machen speziell die sogenannten Internet-Druckereien vor.

Dass deren Vormarsch bisher stark auf Kosten klassischer Akzidenzdruckereien und auf dem Rücken der Beschäftigten erfolgte, zeigt letztlich, wie sehr eine Verbindung von neuen Geschäftsmodellen und guter Arbeit vonnöten ist.

Nicht umsonst wünscht sich die Hochschullehrerin, dass sich die Druck- und Medienindustrie viel stärker als bisher zu einer forschenden Branche entwickelt.



MANROLAND - HEIDELBERGER - KOENIG &amp; BAUER

# Kollektives Gesundshrumpfen?

## Alle großen Druckmaschinenhersteller streichen Arbeitsplätze

Insolvenzverwalter Werner Schneider brachte es bei der Manroland-Pleite so auf den Punkt: »Am Markt gibt es zu viele zu große Druckmaschinenhersteller.« Gemeint waren die drei deutschen Weltmarktführer Manroland, Heidelberg Druckmaschinen und Koenig & Bauer (KBA).

Inzwischen sieht die Lage anders aus: Bei der Zerschlagung von Manroland in drei Teile bzw. Standorte sind mehr als 2.000 Arbeitsplätze verloren gegangen; etwa 2.650 verblieben. »Heidelberg« startete ein Sparprogramm, bei dem 2.000 Stellen weltweit gestrichen werden. KBA will um 400 auf 6.000 Beschäftigte reduzieren. Es ist aber längst

nicht entschieden, ob auf diese Weise Überkapazitäten am Markt tatsächlich verschwinden. Denn ein industriepolitisches Konzept fehlt; Konkurrenz und Rivalität zwischen den Herstellern bleiben.

Am deutlichsten wurde das, als Heidelberg-Chef Bernhard Schreier für seinen Konzern kräftigen Mehrumsatz prognostizierte in dem Moment, als Manroland strauchelte. Dessen Bogenoffset-Sparte in Offenbach gehört jetzt dem Briten Langley. Der fuhr Schreier in die Parade: »Wir haben kein Geschäft verloren.« Mit anderen Worten: Manroland Sheetfed, wie diese Sparte jetzt heißt, setzt alles daran, die Konkurrenz aus Heidelberg in Schranken zu halten.

Bei Heidelberg haben sich Vorstand und Betriebsrat auf ein Programm geeinigt, mit dem das Geschäftsvolumen sofort um 15 Prozent verringert werden soll. Neben dem Stellenabbau wurde eine Reduzierung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich von 35 auf 31,5 Stunden vereinbart. Und: Man will künftig an Forschung und Entwicklung sparen. Ob das weiterführt? Es fällt auf: Obwohl auch KBA Jobs abbaut, hat der Würzburger Druckmaschinenhersteller vergleichsweise gute Ergebnisse erzielt. Die Geldbringer sind Sondermaschinen und Nischenmärkte, etwa Anlagen für den Wertpapier- und den Blechdruck und für industrielle Kennzeichnungstechnik. **HELGA BALLAU**



### STRICHÄTZUNG

## Polonaise

Der lustigste Quatsch-Comedy-Club scheint in Berlin zu sitzen. Seine Darsteller lassen sich solche satirischen Texte einfallen wie: »Die werktägliche Arbeitszeit der Arbeitnehmer darf acht Stunden nicht überschreiten. Sie kann auf bis zu zehn Stunden nur verlängert werden, wenn innerhalb von sechs Kalendermonaten oder innerhalb von 24 Wochen im Durchschnitt acht Stunden werktäglich nicht überschritten werden.«

Das ist Paragraph 3 des gültigen Arbeitszeitgesetzes und natürlich nicht ernst gemeint. In Baden-Württemberg beispielsweise schlug man sich vor Heiterkeit auf die Schenkel und genehmigte einer Firmengruppe mit sieben Druckereien Arbeitsschichten bis zu zwölf Stunden. Gewerbeaufsichtsämter, die für solche Genehmigungen zuständig sind, gibt es in dem Bundesland nicht mehr – sie wurden degradiert zu Unterabteilungen der Landräte. Und dort stellt man, übrigens auf Anweisung des SPD-

geführten Arbeitsministeriums, innerhalb von 24 Stunden illegale Genehmigungen dieser Art aus. Legal? Illegal? Scheißegal!

Vor dem inneren Auge tauchen fröhliche Menschen auf, die auf den Gängen der zuständigen Behörden und Chefetagen der Unternehmen Polonaise tanzen: »Hier fliegen bald die Löcher aus dem Käse ...« Die Kolleginnen und Kollegen, die nicht nur zwölf Stunden am Stück schufteln dürfen, sondern auch noch wechsel- und tageweise in Sinsheim oder Karlsruhe oder Würzburg eingesetzt werden – die jeweilige Fahrtzeit rechnet nicht zur Arbeitszeit –, können an dem Tanz leider nicht teilnehmen. Der Käse schließt ihnen den Magen und die Angst vor Arbeitsplatzverlust den Mund.

Ein Verlag in der Nähe Heidelbergs erhält innerhalb eines Tages die behördliche Erlaubnis, am 1. Mai seine Angestellten arbeiten zu lassen. Grund: Die Konzernmutter in den USA brauche dringend die Jahresbilanz. Gebühr der Genehmigung: 164 Euro. Auch in diesem Unternehmen fliegen die Löcher aus dem Käse.

Eine Druckerei in Baden-Württemberg bekommt einen eiligen Auf-

trag und ruft ihre »Medientechnologen Druck« am Samstag an, dass sie am Sonntag zu erscheinen haben. Die arbeiten bis weit nach Sendeschluss des »Tatorts« – und müssen am Montagmorgen wieder zu ihrer normalen Schicht erscheinen. Die Gewerbeaufsicht oder andere Institutionen werden erst gar nicht gefragt.

Die Folgen? Allein in einem Mannheimer Unternehmen der Papierverarbeitung fielen innerhalb weniger Wochen vier Kollegen mit Herzinfarkt aus, gar nicht zu reden von Schlaflosigkeit, Magengeschwüren und anderen Krankheiten beim Rest der Belegschaft. Was immerhin die Arbeitsplätze in der Pharmaindustrie, bei Faltschachtelherstellern und im Bestattungsgewerbe sichert.

Reihen wir uns also ein in die schunkelnde Polonaise und freuen uns auf 24-Stunden-Arbeitsschichten, wechselnde Einsätze quer durch Deutschland und Europa und den überlasteten Arzt an unserem Krankenhausbett, der kopfschüttelnd meint: »Ihnen ist nicht mehr zu helfen!«

Oder gäbe es Alternativen?

**HANS DÖLZER**

### NACHRICHTEN

## Buchkunst-Idee breiter im Buchhandel vermitteln

Erstmals nach 61 Jahren hat die Stiftung Buchkunst in Frankfurt/Main ihren Rhythmus für die Prämierung der schönsten Bücher geändert und zeichnet sie erst im Frühsommer aus. Deshalb waren erst- und einmalig deutsche Buchschönheiten nicht bei der internationalen Preisverleihung auf der Leipziger Buchmesse im März vertreten. Die Ausstellung »Schönste Bücher aus aller Welt« dokumentiert die Buchgestaltung und Buchproduktion aus vielen Kulturkreisen und ist seit 1991 in die Leipziger Buchmesse integriert.

Die Verschiebung der deutschen Prämierung geht einher mit dem Wechsel der Geschäftsführung der Stiftung Buchkunst, die seit 1. März 2012 von Alexandra Sender geleitet wird. Sie kommt aus der Verlagsbranche und war zuletzt freiberuflich als Lektorin tätig. Sender ist Nachfolgerin von Uta Schneider, die nach mehr als zehn Jahren an der Spitze der Stiftung wieder freiberuflich als Künstlerin arbeiten will.

Außerdem ist mit Hans Frieden ein erfahrener Verlagsvertreter seit Januar dieses Jahres für die Stiftung Buchkunst unterwegs, um deutschlandweit die Idee des Gestaltungswettbewerbs in den Buchhandel zu vermitteln, wo es durchaus Nachholbedarf zur Präsentation und Verbreitung von Büchern gibt, die in jeder Hinsicht herausragend gestaltet sind. Mehr zum Thema: [www.stiftung-buchkunst.de](http://www.stiftung-buchkunst.de) (ulla)



Fotos (2): privat

**Alexandra Sender (links) ist als Nachfolgerin von Uta Schneider neue Geschäftsführerin der Stiftung Buchkunst.**

NOSTALGIE

**Museum zeigt »Druck und Schmuck« von Beate Eismann**

Schon wieder eine neue, interessante Sonderausstellung im Leipziger Druckkunst-Museum: Vom 7. Juni bis 31. August 2012 verbindet die Exposition »Beate Eismann. Druck und Schmuck« zwei gegensätzliche Bereiche der angewandten Kunst, wie es in einer Pressemitteilung des Museums heißt. Ausgangsobjekte der Schmuckkünstlerin Beate Eismann aus Halle/Saale sind Klischees: Druckvorlagen aus Holz oder Metall. Auf ihrer Oberfläche tragen sie ein erhaben gearbeitetes, seitenverkehrtes Bildmotiv. Mit Klischees wurden früher vor allem Illustrationen im Buchdruck technisch umgesetzt. Hergestellt wurden sie meistens in spezialisierten Klischeeanstalten und ermöglichten somit die Reproduktion von Bildern in hohen Auflagen. Druckklischees waren notwendig, da Schrift und Bild lange Zeit nur getrennt voneinander für den Druck aufbereitet werden konnten.

Beate Eismann verleiht diesen historischen Druckformen durch ihre Arbeiten eine neue Funktion. Mittels Abformung oder räumlicher 3D-Transformation entstehen aus Druckklischees Schmuckobjekte. Die ursprünglich industriell gefertigten Druckvorlagen werden in den Händen der Designerin zu künstlerischen Unikaten.



**Ausstellungseröffnung ist am 6. Juni 2012 um 18 Uhr im Werkstattmuseum für Druckkunst, Nonnenstraße 38, 04229 Leipzig, Tel.: 0341|23162-0, Fax: 0341|23162-10, info@druckkunst-museum.de, www.druckkunst-museum.de**



Fotos (2): Beate Eismann

Im Vorfeld der Ausstellung hat Beate Eismann mit einer Auswahl von Klischees aus dem Museum gearbeitet. Das Leipziger Druckkunst-Museum besitzt neben Maschinen, Pressen und Schriften auch eine reichhaltige Sammlung an Druckklischees. Die Ausstellung bietet detaillierte Einblicke in die Arbeitsprozesse auf dem Weg vom Druck zum Schmuck und präsentiert die entstandenen Schmuckobjekte. Anlässlich der Ausstellung entsteht eine limitierte Edition von Broschen auf der Grundlage von Klischees aus dem Museum (erhältlich im Shop des Museums).

Beate Eismann, geb. 1969 in Halle/Saale, studierte im Fachgebiet Schmuck an der Burg Giebichenstein, Hochschule für Kunst und Design Halle/Saale, und war dort von 2000 bis 2006 als künstlerische Assistentin im Fachgebiet Schmuck tätig. Seit 1998 arbeitet sie freiberuflich. Internet: [www.beate-eismann.de](http://www.beate-eismann.de)



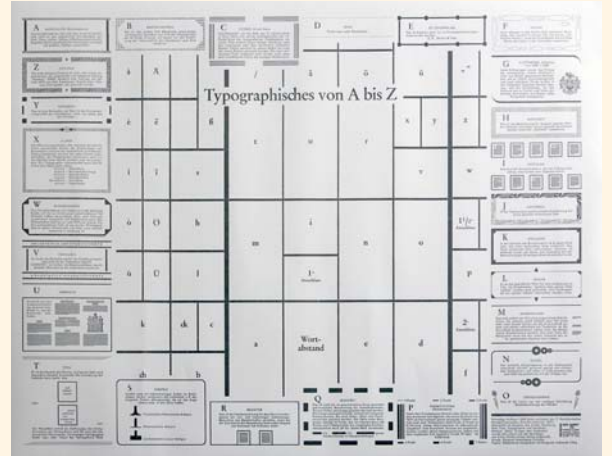
Foto: Willi Heidelbach

**Die Auflösung des letzten Rätsels und die Gewinner/innen**

Der »Setzkasten« war das gesuchte Lösungswort des Preisrätsels in der DRUCK+PAPIER-Ausgabe Nummer 3-2012 und auch der Gegenstand, von dem es als 4. bis 6. Preis je ein Plakat aus der Edition Klaus Raasch (siehe Abbildung) zu gewinnen gab.

»Der Setzkasten ist ein in der Handsetzerei verwendeter Sortierkasten für Lettern im Bleisatz.« So definiert das Internetlexikon Wikipedia den »Gegenstand«. Und weiter: »Ein Setzkasten enthält immer nur Typen derselben Schriftart und -größe und desselben Schriftschnitts. Außer den Schriftzeichen enthält der Kasten auch nicht druckendes Material, das Blindmaterial, bestehend aus Quadraten, Gevierten und Spatien für die Wort- und Zeichenabstände.«

Heutzutage dienen alte Setzkästen oft als Blickfang einer Wohnungseinrichtung und zur Aufbewahrung und Ausststellung kleiner Sammlerobjekte. Nachbauten weichen in ihrer Aufteilung von echten Setzkästen oft erheblich ab.



In der Edition Klaus Raasch ist dieses von dem Setzer Michael »Mike« Krüger ausschließlich mit Bleiletern und Typomaterial von Hand gesetzte Plakat erschienen. Es zeigt den Plan eines historischen Setzkastens und liebevoll formulierte und gestaltete Erläuterungen diverser Fachbegriffe aus der Bleizeit von A bis Z. Das Plakat im Format 50 x 63 Zentimeter stammt aus der grafischen Abteilung des Hamburger Museums der Arbeit. Lothar Schumann hat es in bester Buchdruckqualität auf einem Heidelberger Zylinder gedruckt.



**Den Setzkasten von Michael »Mike« Krüger gibt es als Plakat für 18 Euro in der Edition Klaus Raasch, Meldorfer Straße 22, 20251 Hamburg, Telefax 040|4686115, mail@shop.klaus-raasch.de, www.shop.klaus-raasch.de**